

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 178.

Neuenbürg, Samstag den 12. November

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Hall, b) Heilbronn, c) Neutlingen, d) Ravensburg und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Montag, den 2. Januar 1899 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 3. Dezember d. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen. Dem Zulassungsgeuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß. Die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 1. November 1898. v. D. W.

Stadt Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 15. Nov. d. J., vorm. 9 Uhr

auf dem Rathaus in Neuenbürg aus Stadtwald „Ob. u. Unt. Mühlteich“: 547 St. Nadelholz-Stämme mit Jm.: 2 II., 13 III., 73 IV. und 50 V. Kl.; sowie 195 St. Baustrangen I.—IV. Kl., 91 Hagstrangen II.—IV. Kl., 120 Hopfenstrangen I.—III., 415 Reisstrangen II.—IV. Klasse und 4 St. Eichen-Verbstangen.

Rm.: 1 Buchen Scheiter, 3 dto. Prügel, 1 Birken Prügel, 38 Laub- und Nadelholz-Anbruch, 7 Reispriegel und Schlagraum geschätzt zu 650 Wellen.

Den 8. November 1898. Stadtschultheißenamt Stirn.

Haiterbach.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche im Vorommer mit 150 Stück und im

Nachommer mit über 300 Stück beschlagen werden darf, wird vom 1. Januar 1899 ab auf 1 bezw. 3 Jahre am

Montag den 14. Nov. ds. Js., vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus verpachtet, wozu Liebhaber, unbekannt mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 2. November 1898. Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Birkenfeld.

Eine junge, schön gebaute

Milchkuh

(samt Kalb)

steht dem Verkauf aus Karl Höll.

Neuenbürg.

Ein freundlich möbliertes

Zimmer

hat sofort zu vermieten. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Ordentliche Generalversammlung

am Sonntag den 20. Nov. d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Neuenbürg.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung pro 1898;
2. Ergänzungswahl des Vorstands;
3. Beschlußfassung über den gestellten Antrag auf Abänderung des § 14 Z. 3 des Statuts in der Weise, daß das Krankengeld schon vom Tage der Erwerbsunfähigkeit ab gewährt werden solle, wenn die Erwerbsunfähigkeit 6 Tage und länger dauert;
4. Beschlußfassung über einige weitere Anträge.

Den 6. November 1898. Vorsitzender des Vorstands: Aug. Bleher.



Wegen bevorstehendem Umzuge nach meinem neuerbauten Fabrikgebäude verlaufe ganz vorzügliche



Pianos

in allen Holzarten zu ganz billigem Preise und mit langjähriger Garantie.

F. J. Aldermann, Pianoforte-Fabrik.

Stuttgart, Reinsburgstraße 21.

Ottenhausen.

Anlässlich der Kirchweih findet in meinem Hause (neuer Saal) am Sonntag den 13. und Montag den 14. ds.

Tanz-Unterhaltung

statt. Musik: Feuerwehrkapelle von Neuenbürg. Hierzu ladet freundlichst ein

Jr. Tischhauser z. „Adler“.

Louis Hirschberg, Pforzheim,

Brötzingergasse 28,

empfiehlt:

Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe, Tuch- und Buxkin, Aussteuer-Artikel, Bettfedern und Daunnen, Anfertigung von Betten.

Billige Preise. Gute Qualitäten.



zum Würzen der Suppen, wovon wenige Tropfen genügen, verdient die Beachtung der Hausfrauen. Zu haben in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bei W. H. Fless.

Original-Flaschen werden mit echtem Maggi billig nachgefällt.

Neuenbürg.

Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)

Oeffentliches Geschäfts-

Bureau,

Pforzheim,

Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz.

— Telephon 536. —

Bei der am 8. Novbr. ds. Js. in Neutlingen vorgenommenen Ziehung der Lotterie zu Gunsten der Wiederherstellung der Marienkirche in Neutlingen haben folgende Lose gewonnen:

je 6 Mark: Nr. 4455, 4471, 4499, 23 728, 70 272, 70 303, 70 328, 86 110, 86 114, 86 194;

10 Mark: Nr. 70 324.

Amtl. Ziehungsliste liegt auf

G. Mech.



Calmbach.
Am Montag den 14. November,
mittags 1 Uhr
kommen im Zwangswege gegen Bar-
zahlung zur

Versteigerung:

2 komplette Betten bestehend je in
1 polierter Bettlade, 1 Bettrost,
1 Koffhaarmatratze in 3 Teilen,
1 Deckbett und 2 Kissen, 3 Rohr-
stühle, 1 Waschtischchen, 1 ge-
polsteter Kinderstuhl, 1 großer
und hoher Vogelkäfig von Draht,
1 Zimmerstühle und 1 Zimmer-
stühle, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Zusammenkunft auf der Ortsstraße
beim Gasthaus zum Adler.

Gerichtsvollzieher
Knöller.

Einige 1000 Mark

sucht gegen genügende Sicherheit
auszuleihen.
Wer sagt die Exped. ds. Blattes.

Zu Ehren des von hier scheidenden
langjährigen Stadtschiffers **Belze**
wird hiedurch zu einer
Abschieds-Feier
auf Montag Abend den 14. d. M.
in die Brauerei Holzappel höflichst
eingeladen.

Mehrere Freunde.

Die **Allerbesten**

Brustbonbons sind und bleiben
entschieden

Carl Mill's allein echte
Spizweggerich-
Brustbonbons.

in Paketen à 10, 20 und 40 g.
Carl Mill's Brustsaft in Flaschen
à 50 und 100 g. Beste Hausmittel
bei jedem Husten, Keuchhusten, Katarch
u. s. w. Nur acht zu haben bei
C. Bärenstein Conditior und
F. Hall in Neuenbürg; **S.
Profius**, Cond. in Herrenalb.

28 goldene und silberne Medaillen
und Diplome.

Schweizerische
Spielwerke
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schwei-
zerhäschen, Cigarren-Ständer,
Albums, Schreibzeuge, Hand-
schuhkasten, Briefbeschwerer,
Cigarrenetuis, Arbeitstischen,
Spazierstöcke, Flaschen, Bier-
gläser, Dessertteller, Stühle usw.
Alles mit Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders ge-
eignet zu Weihnachtsgeschenken, em-
pfehl die Fabrik

J. H. Heller, Bern (Schweiz)

Nur directer Bezug garantiert
für Aechtheit; illustrierte Preis-
listen franco.

Bedeutende Preisermässigung.

Pforzheim.
Ein noch neues
Tafel-Klavier
ganz billig zu verkaufen
Untere Au Nr. 37.

Neuenbürg.
Ruhr-Rußhohlen
kann von einem Waggon noch abgeben
Franz Andras.

Neuenbürg.
Gottesdienste
am **Grute u. Herbstausseß**,
den 13. November,
Predigt vorm. 10 Uhr, (Pf. 104, 27 f.,
Lied Nr. 5): Defan 1151.
(Zum Beginn Männerchor: „Die Himmel
rühmen.“)
Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr mit den
Söhnen: Stadtwilar 256 b d.
Mittwoch, den 16. November, abends
7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Calw, 10. Nov. Der hiesige Stadt- und
Spitalwundarzt Lörcher wurde gestern Nacht
um 11 Uhr zu einem Kranken nach Altburg
gerufen. Nicht weit von der Stadt entfernt,
in der Mitte der Steige, wurde er von einem
Herzschlag getroffen und war sofort tot. Lörcher
war sein ganzes Leben in hiesiger Gegend thätig.
Er war lange Zeit in Altburg, wo er zugleich
den Gasthof zum Hirsch innehatte. Später
praktizierte er in Althengstett und in den letzten
Jahren hier. Er war wegen seiner Berufstreue
und seines biederen Charakters bei jedermann
geschätzt. Der Verstorbene vollendete am Tage
seines Todes sein 63. Lebensjahr.

Teinach, 5. Nov. Im Auftrag des Be-
zirksobstbauvereins Calw hielt am Feiertag
Simon und Juda Herr Garteninspektor Held
aus Hohenheim einen Vortrag. Derselbe stellte
sich als Thema: „Was kann zur Hebung des
praktischen Obstbaus im Bezirk geschehen?“
Der Redner begann mit einer Schilderung des
Obstsegens und seiner Verwertung im württemb.
Oberschwaben, mit Berichten über verschiedene
Ausstellungen und mit einer Schilderung der
Erfolge einer rationellen Obstbaumzucht. Wollen
auch wir in unserem Bezirk schöne Obsttrübe
erhalten, so müssen wir uns an für den Bezirk
passende Obstsorten halten. Alle älteren, ge-
sunden Bäume mit minderwertigen Sorten,
oder Bäume, die nicht fleißig tragen, sind mit
guten Sorten anzupropfen. Wenige, aber nur
gute erprobte Sorten sollen gepflanzt und ver-
edelt werden. Als Wirtschafts- und Handels-
sorten sind für den Bezirk zu empfehlen: 1) Der
Boikenapfel mit hängender Krone ist einer
unserer besten Äpfel, der fürs Thal und für die
Höhe paßt und selbst in rauhester windiger Lage
gut gedeiht; der große, schöne Apfel hält bis
Mai. 2) Baumanns Reinette paßt noch
für rauheste Gegenden, trägt fleißig und liefert
prachtige Früchte. Der Baum wächst schnell,
bildet eine schöne, gut ausgebaute Krone. Er
ist leicht kenntlich am großen dunkelgrünen Blatt.
3) Die Goldparmane trägt sehr früh und
überaus reichlich. (Doch sollte man sie vor dem
4. Jahre nicht tragen lassen, da sonst der Wuchs
notleidet.) Infolge großer Tragbarkeit wird der
Baum bald alt und sollte alle 12 Jahre ver-
jüngt werden. Für gute Düngung ist er be-
sonders dankbar. 4) Die große Kasseleer
Reinette hat hängenden Wuchs, liebt Kalt-
boden, wird aber leicht von Blattfallkrankheiten
befallen. Die Früchte sind sehr haltbar. 5) Die
englische Granatreinette oder Nipton's
Pepping trägt überreich. Da der Baum lange
Zeit blüht, so kommt auch bei ungünstiger
Witterung ein Teil der Blüten zum Fruchtansatz.
Erkenntlich ist der Baum an seinen, auf der
Unterseite ganz weißwolligen Blättern. 6) Die
Sternreinette ist ein besonders harter Apfel

und für Wirtschaftszwecke besonders zu empfehlen.
Alle diese Sorten sind zugleich gute Mostäpfel.
Als ausgesprochene Mostsorten sind zu pflanzen:
a) der spätblühende Tassetapfel; er blüht
erst anfangs Juni. Die Blätter sind vollständig
frei von Blattkrankheit; der Baum trotz der
größten Kälte. b) der große, rheinische
Bohnapfel ist sauer und paßt auch wegen
seiner hohen Krone gut an Straßen. Der Apfel
hält lange am Baum. c) der große Fürsten-
apfel d) die wilde Eierbirne; sie macht
hohe Kronen, trägt sehr reichlich und liefert wohl
die saftigste Frucht (pr. Ztr. 40 l Saft). e) die
große Kommel und f) den großen Kagen-
lopf mit prächtiger großer Birne, die sich zum
Kochen und Dörren gleichgut eignet. Bei der
nun folgenden allgemeinen Besprechung empfiehlt
Herr Knecht von Calw namentlich die Bau-
manns-Reinette zu pflanzen, die zu unsern ge-
sundesten, reichtragenden Bäumen gehöre. Als
Tafelobstsorten rät er Ligels Winterbutter-
birne, Pastorenbirne, Gute Luise, Weißer Calville,
Charlamowösky zu pflanzen; für Straßenbäume
eigne sich der grüne Fürstenapfel. Herr Junp.
Held giebt hierauf Belehrungen über die Krebs-
krankheit. Sie ist eine Pilzkrankheit und ent-
steht gerne auf nassem, kalkarmen Boden; ver-
wundete Stellen, schlecht oder nicht richtig ge-
düngte Bäume sind für die leicht übertragbaren
Pilze sehr empfänglich. Auch durch Edelreiser
von krebstranken Bäumen kann die Krankheit
übertragen werden. Ueber kleine Krebswunden
macht man Querschnitte, damit sie überwallen;
größere Wunden sind gut auszuschneiden, mit
Lehm und Kuhfladen zu verstreichen und zu
verbinden. Die viel angepriesenen Krebsalben
sind wertlos. Gegen das Blauwerden des Mostes
empfiehlt der Redner 10 Gr. Zitronensäure auf
100 l Most. Als Düngemittel für Bäume wur-
den empfohlen: Gülle mit Asche, Kalkschutt,
Knochenmehl, Thomasmehl, Komposterde und
Torfmull; diese Dinge sind aber unter die
Kronentraufe einzugraben, nicht nur oben auf
den Grassboden zu schütten. Herr Knecht-Calw
bedauert, daß unsere Hauswände und Garten-
mauern nicht mehr mit Spalierobst bepflanzt
werden. Solche geschützten Orte eignen sich sehr
für feinere Tafelobstsorten.

Pforzheim, 10. Nov. Die außerordent-
lich günstige Aufnahme, welche die Chrysanthemum-
und Pflanzenausstellungen des Gartenbau-
vereins in hiesiger Stadt stets gefunden haben,
veranlaßte den Vorstand auch dieses Jahr eine
Pflanzenausstellung mit Abendunterhaltung zu
veranstalten. Dieselbe soll am nächsten Donners-
tag, 17. Nov. im „Schwarzen Adler“ stattfinden.

Neuenbürg, 12. Nov. Auf den heutigen
Schweinemarkt wurde nur Weniges zugeführt.
Es steht zu erwarten, daß der nächste Viertel-
jahrs-Viehmarkt, welcher am Mittwoch den 16.
ds. stattfindet, lebhaft werden wird.

**Deutsches Reich.
Woher der Reiz?**

Der glänzende Verlauf der Palästinafahrt
des deutschen Kaiserpaars muß jeden Deutschen
mit lebhafter Befriedigung erfüllen. Die redner-
ischen Kundgebungen Kaiser Wilhelms in Jeru-
salem atmeten den Geist des Friedens und der
Versöhnlichkeit, so daß jetzt auch im Auslande
das Gerede, der Monarch habe die Reise nicht
ohne Eroberungs-Gelüste und politische Hinter-
gedanken angetreten, allmählich verstummt ist.
Wenn ausländische Blätter trotzdem fortfahren,
die Reise Kaiser Wilhelms mit mißgünstigen
Bemerkungen zu begleiten, so geschieht es, weil
sie fürchten, Deutschlands Handel und Industrie
könnten dadurch im Orient einen neuen Auf-
schwung nehmen und noch mehr als bisher die
wirtschaftlichen Mitbewerber ins Hintertreffen
bringen.

Gerade Deutschland wird ein wirtschaftlicher
Vorteil am wenigsten gegönnt. Noch immer
wird der Deutsche in weiten Kreisen des Aus-
landes als der Emporkömmling betrachtet, der
in seine heutige Weltstellung gar nicht hinenge-
höre. Man scheint sich in der Fremde nicht an
die große Wendung von 1866 und 1870 ge-
wöhnen zu wollen. Noch immer träumt man
von der seligen Bundestagszeit, wo man die
Deutschen mit dem alten Schlagwort der „Nation
der Dichter und Denker“ glücklich eingelullt
glaubte. Wir sollten auf geistigen Gebieten
forschen und arbeiten, aber den Weltmarkt dem
Ausländer überlassen. Selbst im Inlande sollten
wir die Abnehmer ausländischer Waren bleiben.
Das Ausland hat freilich in dieser Hinsicht mit
uns bittere Erfahrungen machen müssen. Die
deutsche Industrie und das deutsche Gewerbe
haben zunächst den inneren Markt zurückerobert
und haben dann den wirtschaftlichen Wettkampf
auf feindliches Gebiet verlegt. In dem Deutschen
ist dem Auslande ein thatkräftiger Konkurrent
erwachsen.

Das Ausland ahnte eben nicht, welche ein
Kaufmann in dem einst so verachteten deut-
schen Michel stecte. Freilich, hätte man sich die
Mühe gegeben, in unserer Geschichte nachzu-
schlagen, dann würde man gesehen haben, was
das deutsche Bürgertum zur Zeit der Hanse
bedeutete, würde herausgefunden haben, daß starke
Fähigkeiten eines Volkes, wie des unsrigen, wohl
eine Zeit lang in Schlummer gewiegt, aber nicht
unterdrückt werden können. Von der Flotte der
Hansa zitterten einst die Könige des Nordens
auf ihren Thronen; in der Hand deutscher See-
könige wurde einst der Handel der Welt zu-
sammengefaßt, und hoffentlich wird die Zeit
wiederkommen, wo wenigstens ein Teil der Macht,
der uns durch eine traurige Verletzung von
Umständen entrisen wurden, wieder zu uns zu-
rückkehrt. Wir wollen in der Welt den freien
Wettbewerb aller Mächte, wir würden nie die
Hand dazu bieten, eine andere Nation wirtschaft-



heim.
Klavier
kaufen
ere Au Nr. 37.
bürg.
Kohlen
aggon noch abgeben
Franz Andras.
bürg.
dienste
berbanssch,
November,
Ubr. (P. 104, 27 f.,
n 1161.
erchor: „Die Himmel
ten.“
m. 1 1/2 Uhr mit der
2 33 b d.
6. November, abends

sch zu ächten und hintanzuziehen, aber wir müssen verlangen, daß man unsere berechtigten Interessen überall achte und ihren Lebensnerv nicht durchschneide.

In den Augen vieler Ausländer freilich sollen wir ja, wie wir sahen, überhaupt keine übererischen wirtschaftlichen Interessen haben, sondern sollen uns mit einem stillen Binnendasein begnügen! Und darauf laufen auch der Widerstand und der Neid hinaus, dem wir Deutsche überall begegnen. Aber unsere Widersacher werden Enttäuschungen erleben. Eine aufstrebende Macht, wie das Deutsche Reich, läßt sich nicht mehr beiseite schieben! Schon die Rücksicht auf unsere beständig zunehmende Bevölkerung, zwingt uns, neue Absatz-Gebiete zu suchen und diese im wirtschaftlichen Wettbewerbe zu behaupten. In dieser Hinsicht hat uns das Wort, das der Kaiser bei Eröffnung des Stettiner Freibafens sprach: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!“ den rechten Weg gewiesen.

So verfolgen wir denn mit freudigem Herzen die Kaiserreise, die uns gegenüber dem Reide des Auslandes wie ein Symbol der wiedererstandenen Macht Deutschlands zur See erscheint. Alle Anfeindungen werden uns nicht von dem einmal betretenen Weg abbrechen.

Unser Kaiserpaar hat mit den Besuchen in Damaskus und in der berühmten Ruinenstadt Baalbel seinen Aufenthalt in Palästina und Syrien zur Stunde beendet. Namentlich in der hochinteressanten, aufblühenden Hauptstadt Syriens ist den Majestäten wiederum eine überaus begeisterte Aufnahme seitens der Bevölkerung zu Teil geworden, welcher Enthusiasmus sich in den herzlichsten und spontansten Ovationen für die erlauchten Reisenden äußerte. Auch der Aufenthalt derselben in Damaskus hat eine bemerkenswerte politische Kundgebung des Kaisers gezeitigt. Bei dem glänzenden Festmahle, welches die Stadtverwaltung am Abend des 8. November zu Ehren der hohen Gäste gab, beantwortete der Kaiser die Huldigungsansprache des Ulema der Stadt Damaskus, des Scheichs Abdullah Effendi, mit einer Rede, in welcher er für den ihm und der Kaiserin in Damaskus bereiteten großartigen Empfang dankte. Dann feierte der kaiserliche Redner das Andenken des ritterlichen Sultans Saladin, welcher in Damaskus seine letzte Ruhestätte gefunden hat, und sprach weiter dem Sultan Abdul Hamid für die erwiesene Gastfreundschaft seinen Dank aus. Der Kaiser schloß mit der Versicherung, der Sultan und die ihn als ihren Khalifen verehrenden 300 Mill. Mohammedaner des Erdendes könnten davon überzeugt sein, daß der deutsche Kaiser zu allen Zeiten ihr Freund sein werde. Zuletzt trank der Kaiser auf das Wohl des Sultans Abdul Hamid. Am Dienstag vormittag besichtigten der Kaiser und die Kaiserin verschiedene Punkte der Stadt, nachmittags hielt der Kaiser Parade über die Garnison von Damaskus ab, wobei er sich sehr befriedigt über das Aussehen und Haltung der Truppen äußerte. Abends fand eine herrliche Festbeleuchtung von Damaskus statt. Am Mittwoch vormittags unternahm das Kaiserpaar einen Ausritt in die Berge bei Damaskus, welchen Ausflug der Kaiser am Nachmittag wiederholte, während die Kaiserin die Bazare in Damaskus besuchte und später eine Spazierfahrt um die Mauern der Zitadelle unternahm. — Die Heimreise des Kaiserpaars nach Deutschland erfolgt, wie nunmehr festzustehen scheint, auf ärztliches Anraten gänzlich zur See, also von Beirut durch das Mitteländische Meer und die Meerenge von Gibraltar, um die Westküste der Pyrenäenhalbinsel herum und durch den Kanal nach der deutschen Nordseeküste, welche Seereise zur jetzigen Jahreszeit namentlich ihre Beschwerlichkeiten aufweist. Diese veränderten Dispositionen für den Heimweg der Majestäten dürfte indessen nichts an dem Entschlusse des Kaisers ändern, den neuen Reichstag in Person zu eröffnen; voraussichtlich wird der Zusammentritt des Reichsparlamentes noch Ende November erfolgen können.

Das Resultat der preußischen Landtagswahl liegt nun vollständig vor. Gewählt sind: 147 Konservative, 57 Freikonservative,

99 Zentrumsmitglieder, 74 Nationalliberale, 24 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 10 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, 14 Polen, 1 Demokrat, 3 Mitglieder des Bundes der Landwirte, 2 Dänen, 1 Antisemit und 1 Fraktionsloser. Da das preußische Abg.-Haus 433 Mandate zählt, so fehlen den konservativen Parteien 13 Stimmen an der absoluten Mehrheit. Die Deutschkonservativen, welche diese absolute Mehrheit zu erreichen hofften, haben zwar keine Siege verloren, aber auch keine gewonnen. Die Freikonservativen verloren 5, das Zentrum gewann 4, die Nationalliberalen verloren 16, die freisinnige Volkspartei gewann 10, die freisinnige Vereinigung 4 und die Polen verloren 3 Siege.

Der nächster Tage bevorstehende Besuch des Großherzogs von Baden beim Prinz-Regenten Luitpold von Bayern in München macht mehr von sich reden, als dies bei gegenwärtigen Besuchen deutscher Bundesfürsten der Fall zu sein pflegt. In der That hat die Annahme manches für sich, daß es sich bei dem Erscheinen des badischen Herrschers am Münchener Hofe nicht lediglich um einen Höflichkeitsakt handelt, sondern daß der Vorgang einen gewissen politischen Hintergrund besitzt. Inwiefern die aufgetauchte Vermutung, die Begegnung könne vielleicht eine Besprechung über die Lippeche Angelegenheit und über die Frage der Errichtung eines obersten Militärgerichtshofes für Bayern zum Hauptzweck haben, welche beiden Fragen angeblich bereits in der kürzlich stattgehabten Audienz des Reichszanklers Fürsten Hohenlohe beim Großherzog von Baden zur Sprache gelangt sein sollen, begründet sein mag, dies muß natürlich dahingestellt bleiben.

Prinzessin Heinrich hat Kiel verlassen, um von Italien aus die Reise nach Ostasien an Bord des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ anzutreten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt wiederholt den Behauptungen der freisinnigen Presse über die Fleischnot in Deutschland entgegen. Das Blatt weist an der Hand der Ergebnisse der Viehzählung nach, daß sich die Schweinehaltung in Deutschland in solchem Maße vermehrt hat, daß die Deckung des durch die Bevölkerungszunahme bewirkten Mehrverbrauchs von Schweinefleisch durch die Steigerung der inländischen Schweine-Aufzucht als zweifellos ausreichend angenommen werden muß. Der Bevölkerungszuwachs beträgt im Reiche in fünf Jahren etwa 5 Prozent. Die Zahl der Schweine hat sich in den Jahren 1892—1897 um 17,25 Prozent vermehrt. Selbst wenn man von dem Zuwachs von mehr als 2 Millionen Schweinen die von freisinnigen Blättern herausgerechnete Minder-Einfuhr von 800000 Schweinen abzieht verbleibt eine Steigerung von über 10 Prozent, also mehr als das Doppelte der Bevölkerungszunahme.

Vom Schicksal der Arbeiter. Grojchen redet folgende Notiz in Hamburger Blättern: Der zweite Bevollmächtigte des „Verbandes der Fabrik-Land- und Hilfsarbeiter“ Heinrich Vianau, der gleichzeitig erster Vorsitzender der „Vereinfachungsbüro“ ist, wurde verhaftet. Er ist geständig, seit Juli d. J. Unterschlagungen zum Nachteil der von ihm verwalteten Kassen ausgeführt zu haben, und zwar hat er der Agitationskasse 332,32 Mark, der Verbandskasse 235,86 Mark, der Sammelkasse für den Bäderstreik 58,90 Mark und von den Sammelgeldern der Kartell Leitung 11,50 Mark veruntrent. Er verdeckte die Unterschlagungen dadurch, daß er, wenn in einer Kasse etwas fehlte, den Fehlbetrag aus einer andern Kasse deckte.

In juristischen Kreisen erregt der vielleicht einzig dastehende Fall großes Aufsehen, daß ein eigener Untersuchungsrichter aus Leipzig nach München gekommen ist, um nach Artikel 168 (Gefahr auf Verzug) die Untersuchung gegen den „Simplicissimus“ zu führen. Das Münchener Amtsgericht hat die erforderliche Genehmigung hierzu gegeben. Die Untersuchung ist nun auch auf die beiden Drucker ausgedehnt. Bezüglich der zweiten Konfiskation (letzte Nummer) ist auch gegen den am letzten Montag verhafteten Zeichner, Maler Heine, Untersuchung wegen

Majestätsbeleidigung eingeleitet. Gegen Heine schwebt auch Untersuchung wegen eines Bildes der vorletzten Nummer. Die Redakteure Langen und Bedekind haben sich in die Schweiz geflüchtet. Der sächsische Untersuchungsrichter arbeitet zur Zeit im Bureau des „Simplicissimus“. Es sind ihm zwei Kriminalschutzleute zur Verfügung gestellt, die sich bei ihm befinden. Er kann jede Verhaftung in Bayern vornehmen, die er für nötig hält. — Wie „Die Welt am Montag“ mittelt, handelt es sich bei dem Verfahren gegen den „Simplicissimus“ im Ganzen um etwa 20 angebliche Majestätsbeleidigungen auch in früheren Nummern.

Am Mittwoch waren 50 Jahre verflossen, daß Robert Blum in der Brigittenau bei Wien auf Befehl des Feldmarschalllieutenants Fürsten Windischgrätz als „Rebell“ erschossen wurde. Ehre dem Andenken dieses als Opfer kurzfristiger österreichischer Justiz gefallenen echten deutschen Volksmannes und Patrioten!

Berlin, 10. Nov. Das große Los der preuß. Staatslotterie fiel auf die Nr. 99283.

Das Gesamtvermögen der Stadt Berlin beträgt 329 563 994 M., gegen 319 978 594 M. im Vorjahr; also mehr 9 585 400 M.

Württemberg.

Der Stuttgarter Gemeinderat beschloß mit 17 gegen 7 Stimmen die Waimesse vom Jahre 1900 ab eingehen zu lassen.

Stuttgart, 8. Nov. Die Zementindustrie unseres Landes erfreut sich, im Unterschied von der Baumwoll-Weberei und Spinnerei, eines guten Geschäftsganges, was zur Folge hat, daß das unternehmungslustige Kapital diesem Industriezweig mit Vorliebe sich zuwendet, und so soll im nächsten Jahre eine ganze Anzahl neuer aber bedeutend vergrößerter Zementfabriken in Betrieb kommen. Selbstverständlich wird dadurch die Konkurrenz vermehrt und die Rentabilität verringert, das Kapital sorgt selbst dafür, daß die Dividenden-Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Bedarf an Zement ist zwar groß, aber die Produktion der schon bestehenden Fabriken kann der Nachfrage vollauf entsprechen; einzelne hatten vorjährigen Vorrat bis Mitte dieses Jahres, die Blaubeurer Zementfabriken mußten sogar, um zu räumen über 150 000 Ztr. Portlandzement nach Hamburg und Amerika verkaufen, selbstverständlich zu sehr gedrückten Preisen. Kommen dann im nächsten Jahr noch die große Zementfabrik in Münsingen sowie die erweiterten Zementwerke in Geislingen, Nürtingen, Neckarelz in Baden und Karlsruhe in Bayern hinzu, so wird sich der Absatz noch um ein gut Teil schwieriger gestalten. Diese Sachlage verdient gerade jetzt hervorgehoben zu werden, wo professionelle „Entdecker“ bald da bald dort neue Zementlager aufdecken und zur Anlage von Fabriken zu animieren suchen; sie verfehlen auch nicht in den Blättern ein großes Wesen von ihrer erprieflichen Thätigkeit zu machen, die Lager als von ungeheurer Wichtigkeit und das Gestein als von vorzüglicher Qualität zu prädisieren. Wenn auch der nächste Zweck derartiger Reklamartikel meist nur der ist, für irgend ein Eisenbahnprojekt Propaganda zu machen, indem eine lebhaft industrielle Entwicklung dieser oder jener Gegend an die Wand gemalt wird, so werden doch dadurch auch vielfach Hoffnungen und Erwartungen erweckt, die sich nicht realisieren lassen und nur mit Enttäuschung der betreffenden Gemeinden endigen. Eine Kunst ist es ja nicht, auf unserer schwäbischen Ab Zementlager zu entdecken; man braucht dazu nur die Fraas'sche geologische Karte zur Hand zu nehmen, oder das geologische Märchen von Dr. Engel; da sind die betreffenden Schichten längst eingezeichnet und es kann jedermann ersehen, wo die Zementformation liegt und zu Tage tritt. Es giebt auf diesem Gebiet nicht mehr viel zu entdecken, am allerwenigsten „goldene Berge“; denn die Zementindustrie ist nachgerade auch auf dem Punkte angekommen, wo weitere „Gründungen“ einen Niedergang des Geschäftsganges zur Folge haben müßten und das hineingesteckte Kapital Gefahr laufen würde, sehr unrentabel angelegt zu sein, oder gänzlich verloren zu gehen.



Heilbronn, 10. Nov. Aus dem Postwagen, der die Strecke Willsbach-Spiegelberg fährt, ist am letzten Sonntag auf bis jetzt unauflösbare Weise ein Postbeutel mit 1120 M. entwendet worden. Der leere Beutel wurde später mit mehreren eröffneten Briefen aufgefunden.

Hall, 9. Nov. Der am 4. Oktober vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Felix Jacob von der Bernhardsmühle D.A. Dehringer, welcher am 11. Juli den fürstlichen Forstwart Schmauder in Rohrlinge auf dem Anstand erschossen hat, wurde von Sr. Majestät dem König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Vom Oberland, 11. Novbr. Knaben fanden beim Viehhüten, als sie das Loch zum „Feuerle“ machen gruben, eine alte Münze, die sich als ein „Friedrichsdor“ vom Jahre 1813 herausstellte.

Vom Bodensee, 11. Novbr. Eine der gesegnetsten Gegenden unseres Schwabenlandes war, was landwirtschaftliche Erzeugnisse anbelangt, im heurigen Jahre unstrittig die Seegegend. Die Monate August und September lieferten dem Bezirk eine Zweitrittel-Ernte in Hopfen, dessen Preise durchschnittlich auf 120—140 M. standen. Der Oktober brachte einen Obstsegen, wie man sich eines ähnlichen seit Jahren nicht mehr erinnern kann. Infolge des Umstandes, daß es anderwärts an manchen Orten wenig Obst, und im Unterland fast gar keinen Wein gab, sind auch die Obstpreise ziemlich hohe. Auch der „Seewein“ hat seine Rolle nach Güte nicht schlecht gespielt und zu einer weiteren Einnahmequelle verholfen. Man wird nicht fehlgehen, den gesamten Geldebtrag, der in diesem Herbst in den Seebezirk kam, auf über drei Millionen Mark zu schätzen.

Ausland.

Baalbel, 10. Novbr. Zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars fand bei eintretender Dunkelheit eine Beleuchtung der mächtigen Tempelruinen in abwechselnd weißem, grünem und rotem Lichte statt. Namentlich die jetzt noch stehenden riesigen korinthischen Säulen des großen Tempels, die sich scharf vom Nachthimmel abhoben, boten einen malerischen Anblick. Dazu spielte in den Ruinen die Musik. Der Kaiser und die Kaiserin werden morgen früh die Ruinen eingehend besichtigen und dann die Weiterreise nach Beirut antreten.

Die französische Regierung hat in dem Fajchoda Streit mit England thatsächlich nachgeben müssen. Nachdem Major Marchand von Fajchoda in Kairo eingetroffen war, hat er den Befehl erhalten, nach Fajchoda zurückzukehren und seine Expedition wieder nach dem französischen Kongogebiet zurückzuführen, von wo sie ausgegangen war. Wenn auch die franz. Regierung formell auf den Besitz von Fajchoda noch nicht verzichtet hat, so sind eben doch die Engländer nunmehr im Vorteil, und sie wollen auch ein von den Franzosen reklamiertes fruchtbares Gebiet westlich vom oberen Nil durchaus nicht den Franzosen zuerkennen. Allem Anschein nach wird eine Versumpfung dieser ganzen Streitfrage eintreten und diese Angelegenheit erst später wieder aufgegriffen werden, wenn die Franzosen für einen Krieg mit England besser gerüstet sind. Zu letzterem Zweck will der französis. Marineminister dem soeben wieder zusammengetretenen Parlament eine Kreditvorlage von bedeutender Höhe zum Zweck neuer Schiffsbauten machen, und an deren Genehmigung seitens der Deputiertenkammer und des Senats ist von vornherein nicht zu zweifeln. Daß es über kurz oder lang zu einem ernstlichen Kampf gegen England kommen wird, geht übrigens aus der Sprache der russ. Blätter hervor, welche darauf hinweisen, daß das rücksichtslose Vorgehen der Engländer in der Fajchodafrage die übrigen Großmächte förmlich zwingt, nunmehr auch die ägyptische Frage aufzurollen und die Räumung Ägyptens durch die Engländer zu verlangen. — Die Engländer sehen ihre Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Lande mit einem fieberhaften Eifer fort, und zwar nicht eben im geheimen, wie dies sonst überall zu geschehen pflegt, sondern sie machen

ihre diesbezüglichen Maßregeln geradezu bekannt; sogar die in Ostasien stationierten Kriegsschiffe, namentlich die in Wei-hai-wei liegenden, haben volle Kohlenladungen eingenommen und sich klar zum Gefechte gemacht. Jetzt den Franzosen den Krieg zu erklären, liegt für die Engländer kein plausibler Grund mehr vor. Man vermutet deshalb, daß die Rüstungen entweder gegen China und Rußland gerichtet sind, weil angeblich die Russen Rintschwang militärisch befehligen sollen, was die Engländer schon früher nicht leiden zu wollen erklärt hätten, oder aber, daß die englische Regierung nunmehr feierlich das dauernde Protektorat Englands über Ägypten proklamieren und allen etwa dagegen protestierenden Mächten zeigen wolle, daß England bereit sei, sein angebliches Recht auf jenes Protektorat bis aufs äußerste zu verteidigen. — Wie unter solchen lärmenden Kriegsrüstungen Englands und angefechteter Forderung der Amerikaner auf die Philippinen-Inseln in nächster Zeit der vom russischen Zaren vorgegeschlagene Abrüstungskongreß zusammentreten können soll, ist unersichtlich. Freilich hat der spanische Ministerpräsident erklärt, er hoffe, daß die Friedensverhandlungen in wenig Tagen beendet sein werden, woraus man den Schluß zieht, daß die Amerikaner doch schließlich auf die Philippinen verzichten, um ihre übrige Siegesbeute nicht aufs Spiel setzen zu müssen.

Die hohe Politik wird noch immer durch die englischen Rüstungen beherrscht. Unter dessen hat der englische Premierminister Lord Salisbury in London abermals eine hochpolitische Bankettrede gehalten. In derselben berührte er zunächst die am 24. d. M. in Rom zusammentretende Anti-Anarchistenkonferenz, um dann den glänzenden Verlauf des englischen Feldzuges im Sudan und die in der kreischen Angelegenheit erzielte Beruhigung hervorzuheben. Dann kam Salisbury auf die brennende Tagesfrage zu sprechen und betonte, wie man englischerseits einen Augenblick die Möglichkeit eines europäischen Krieges habe ernstlich erwägen müssen, welche Gefahr jetzt indessen dank der von Frankreich bewiesenen großen Weisheit und seines gesunden Verstandes wohl als überwunden zu betrachten sei. Nachmals hob jedoch Salisbury hervor, daß der Krieg allerdings sehr nahe gewesen sei und hierdurch sei England zu seinen militärischen Vorsichtsmaßregeln genötigt gewesen. Schließlich bestritt Salisbury, daß England Absichten auf Kreta oder Syrien hege oder sein Protektorat über Ägypten erklären wolle. Offenbar soll diese Kundgebung Salisburys nach allen Seiten hin beschwichtigen, um so auffälliger ist es aber eben, daß die englischen Rüstungen noch immer nicht eingestellt werden. Salisbury begründete auch den Fortgang der englischen Rüstungen, und zwar mit dem Hinweis auf die allgemeine Weltlage und auf die Kolonialmachtsstellung Englands, es dürfe sich nirgends über-raschen lassen. Die „Times“ bespricht diese neue Rede des Premiers in sehr selbstbewusster Tone und bemerkt zuletzt, England stelle sich jetzt als eine Macht dar, mit der Deutschland ganz wohl eine Verständigung suchen, wohl gar ein Bündnis schließen könne.

Paris, 10. November. Die Rede Lord Salisburys beim Bankett des Lordmayors hat die Befürchtungen der Franzosen zwar nicht vermehrt, aber auch nicht beruhigt. Fast alle Blätter fordern den Marineminister auf, die Rüstungen fortzusetzen, um jeden Augenblick bereit zu sein. Im „Gaulois“ nimmt Thiébaud die bevorstehende Wahl des Budgetausschusses zum Anlaß, um für nächstes Jahr 500 Millionen für die Vermehrung der Flotte zu verlangen.

Die Arbeiten für die deutsche Abteilung der Welt-Ausstellung in Paris im Jahre 1900 schreiten rüstig vorwärts. Man ist jetzt damit beschäftigt, die Plätze auf die einzelnen Ausstellungs-Gruppen zu verteilen. Sobald diese Arbeit beendet sein wird, wird der Raum den Ausstellern zugemessen werden. Da die Beteiligung an der Ausstellung in allen Gruppen sehr groß ist, so darf es schon jetzt als ziemlich sicher bezeichnet werden, daß die Plätze nicht völlig in dem von den Ausstellern gewünschten Maße verteilt werden können.

Vermischtes.

Monte Carlo, 11. Nov. In der vergangenen Nacht beging ein mexikanisches Ehepaar Selbstmord, nachdem es bei der Spielbank 300 000 M. verloren hatte.

Aus Tirol, 7. Nov. Von einem Gerechtigkeit übenden Elephanten berichtet man aus Bozen: Bei der Ausladung der Menagerie Kludsky aus dem Bahnzuge steckte ein Fleischer dem Riesenelephanten aus Uebermut einen brennenden Zigarrenstummel in den Rüssel, worüber der Elefant so erbost war, daß er den Mann mit dem Rüssel erfaßte, in die Höhe hob und aus voller Kraft zu Boden schleuderte. Schwer verletzt wurde der Metzgerburische ins Spital gebracht.

London, 9. Nov. Der älteste Offizier der britischen Armee, Kapitän a. D. Bullfey, ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Er kaufte eine Lieutenantsstelle im Jahre 1824 (bekanntlich wurden die Stellen im britischen Armeekorps früher gekauft). Im Jahre 1830 wurde er Rittmeister beim 2. Leibgarderegiment im Jahre 1836 ließ er sich pensionieren und hat sein Ruhegehalt demnach 62 Jahre bezogen. Dasselbe betrug 120 Pfund = 2400 M. jährlich. Der Kapitän a. D. hat die Staatskassamithin 148 800 M. gelosiet.

Dreißilbige Charade.

Die ersten sind ein Elternpaar
Von gleichem Stand und Alter
Es wohnt bei dir und bei dem Ar,
Dem Löwen und dem Falter;
Es gehet nie aus seinem Haus
Es sendet nur sein Kind hinaus
Die dritte von den Silben.

Und dieses Kind im raschen Lauf
Eilt über Thal und Hügel,
Fliegt blitzschnell zum Himmel auf
Und doch trägt es kein Flügel.
Was es erpäßt auf seinem Flug
Das plaudert es, ohn' Lug und Trug
Den Eltern aus in Eile.

Das Ganze ist dein Eigentum
Doch ist dir's bald zerronnen! —
Leicht ist erlangt des Rainers Ruhm,
Das Wort im Nu gewonnen;
Erkennst du's nicht im Augenblick
Verzichte auf der Lösung Glück,
Sie bleibet dir verborgen.

Telegramme.

Baalbel, 11. Nov. Das deutsche Kaiserpaar besichtigte am Morgen nach sehr kalter Nacht nochmals die großartigen Trümmer des Sonnentempels, worauf der auf Befehl des Sultans gesetzte Denkstein enthüllt wurde.

Beirut, 11. Nov. Das Kaiserpaar begab sich nach der Enthüllung des Denksteines zu Wagen nach Ruallatah, wo es das Frühstück in den Zelten einnahm. Die Rückfahrt nach Beirut erfolgte mit der Eisenbahn. Während die Kaiserin nach der Ankunft die festlich geschmückten Straßen zu Wagen passierte, legte der Kaiser den Weg zu Pferd zurück. Um 5^{1/2} Uhr abends begaben sich die Majestäten an Bord der „Hohenzollern“. Hafen und Stadt sind reich illuminiert; überall wird Feuerwerk abgebrannt.

Paris, 11. Nov. Zu der heutigen Note der „Agence Havas“ ist noch zu melden, daß der Botschafter, Graf Münster, den Minister des Auswärtigen, Delcassé, gestern auf einen Artikel des Blattes aufmerksam machte, in welchem die absurde Fabel von Briefen der Gräfin Münster in Bezug auf die Dreyfusaffäre mit einer ebenso albernen als geschäftigen Glossen begleitet wird. Gleichzeitig hob der Botschafter die Unzulässigkeit derartiger Preisübergüsse hervor. Infolge dessen drückte diesem sein lebhaftes Bedauern und den Unwillen der Regierung gegen die Auslassung der „Patrie“ aus.

Mit einer Beilage.

